

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Frankfurt, am 23. Juni 1848

Frankfurt, am 23. Juni 1848.

Theuerster Freund!

Deinen Brief an Johannes habe ich geöffnet und sonach auch gelesen, weil er an mich adressirt war. . . . Die polemischen Urtheile, von welchen Du Nachricht gibst, müssen wir über uns ergehen lassen; dafür haben wir ja die Diäten oder wenigstens die Zusage derselben. Was mich anbelangt, so steckt jene Aeußerung, die ich im Hofgarten losließ, dem Sinne und Triebe nach leider auch jetzt noch in mir. J. wird Dir nichts Gutes von mir gesagt haben, besonders über meine Politik um die eilfte Stunde der Finsterniß. In der Paulskirche halte ich jedoch mit meinen Landsleuten, weil wir die Gestattung Tirols zu repräsentiren haben und weil, wenn es zum Ernste kömmt, ich doch den tollten Gelüsten der Linken nicht beistimmen kann. Meine Demokratie ist nur ein desiderium pium, ein idealer Wunsch menschlicher Freiheit und Brüderlichkeit, aber was die Demokraten jetzt in Bewegung setzen, das ist Anarchie. Ich bekomme vor diesen Menschen einen immer größern Abscheu und gerieth neulich mit einem derselben in einen heftigen Streit. Es kam nämlich vom Sicherheitsausschusse Wiens eine Deputation hieher mit einer Adresse, welche unter dem Glase einiger Lobhudeleien uns die stechendsten Vorwürfe unter die Nase hielt. Die österreichischen Abgeordneten wurden namentlich zurechtgewiesen oder vielmehr zulinkgewiesen: der Volksgeist Oesterreichs gebiete, daß seine sämtlichen Repräsentanten bei den Männern des Fortschrittes ihre Plätze nehmen; mit Bedauern habe die Deputation das Gegentheil bemerkt; Oesterreich sei also nur durch gar Wenige vertreten. Hierauf erfolgte eine Mahnung, und der Eindruck war so groß, daß sofort etwa 40 oder 50 aus der Sokrateshalle in den Deutschen Hof, den Sammelplatz der Linken, überstedelten. Tags darauf wurden sämtliche österreichische Abgeordnete bringend in die Sokrateshalle beschieden. Mein Inneres sträubte sich dagegen. Doch ich wurde von den Freunden mitgezerrt. Wir wußten von den Vorgängen des früheren Tages nichts. Da legten sie uns wieder eine Adresse an die Wiener vor als dankende Erwiderung. Wir Tiroler verweigerten die Unterschrift. Beda (Weber) ergriff das Wort: er unterscheide zwischen

März und Mai. Sofort wurde er als „Rebell“ erklärt, indem der Kaiser ja auch die Errungenschaften des Mai sanctionirt habe. Gasser verlangte eine Aufklärung über einen unbestimmten Ausdruck; man vertief sich auf den vorigen Tag: man könne jetzt unmöglich die ganze Debatte wiederholen. A. B., Mitglied der Wiener Deputation, begegnete mir im Saale; er schimpfte über das Parlament, über die österreichischen Deputirten, und besonders über Tirol und über uns. Ich wurde zornig und Du weißt wohl, daß ich in einer solchen Ekstase nicht höflich bin. — Er drohte mit seinem bevorstehenden Einflusse als Generalsekretär des Unterrichts-Ministeriums: man werde das Pfaffenscepter zu brechen wissen etc.

Auffallend ist es, daß gerade in dieser Zeit zwei Vordermänner der Wiener Liberalen mit der Linken gebrochen: Giskra warf ihr vor, daß gerade sie, bei allen Klagen über Zeitverlust und Nichtsthun, an Alledem schuld sei, durch ihr immerwährendes hohles Geschwäze. Wie schäumten die Betroffenen! Möring betrat gestern, in der Frage der provisorischen Exekutiv-Gewalt, die Tribüne und sprach, er küste das Bistur und zeige sich der Linken unverhohlen als ihr Gegner. Seine Begeisterung sei übrigens abgefühlt, indem er eben durch den Jordansfluß der Rhetorik geschwommen. Er stellte dann mit soldatischer Energie den Antrag, die Fürsten von Oesterreich, Preußen und die Andern sollen aufgefordert werden, aus ihrem Geblüte Drei zu ernennen und mit der provisorischen Centralgewalt zu bekleiden. Mich beschleicht die Vermuthung, daß Giskra und Möring durch die Hand oder Zunge des österreichischen Präsidialgesandten abgelenkt worden. Das obige Wortspiel vom Jordansflusse bezieht sich auf den Dir wohlbekannten Jordan von Berlin. Er hatte nämlich eine phraseologische, pikante Rede gehalten, welche jedoch keineswegs erst aus dem Haupte entsprang, sondern früher schon gedruckt war. Wincke bemerkte, Jordan bringe ihn jedesmal das Gefühl bei, als befände er sich im Theater. Wirklich macht Jordan Gebärden, hebt und senkt und modulirt die Stimme, gebraucht Wendungen und Figuren, welche an die Bühne erinnern. Er ist übrigens ein schöner, schlanker, junger Mann mit schwarzem Bärtchen im cholertischen Gesichte; doch Ironie und Hohn, welche aus Blick und Miene sich kundgeben, machen ihn unangenehm. — Arnold Ruge

hat dünne Vorderhaare, einen blonden Schnurrbart, er scheint mir etwas Abgearbeitetes, Ermüdetes, Geschwächtes an sich zu tragen. Doch ist er sehr thätig, macht allerlei und mitunter nicht unglückliche Vorschläge, aber mit seiner Grundansicht läuft er der ganzen Paulskirche tausend Meilen voraus: er will, daß man alle Nationalitäten unbehindert aus allen Verbindungen und Verwachsungen sich ablösen lasse; dann sollen sie und werden sie zu neuem Verbande sich einigen und ganz Europa werde eine föderative Republik, gleichsam als die jüngere Schwester der Republick Amerika. — Der alte Jahn schalt ihn vor etwa drei Wochen einen politischen Philister. Ruge bestieg den Sessel und antwortete mit einer trefflichen Rede: das Volk habe sich erhoben und sei vorgeschritten; aber vor den Thronen sei es achtungsvoll stehen geblieben. Die Revolution sei mäßig und besonnen und sie dulde das Bestehende so viel als möglich; nur sei Klugheit und Rechtschaffenheit der Fürsten nothwendig u. u. Diese Rede harmonirt nicht recht mit seinen übrigen.

Die wichtige Frage der provisorischen Exekutiv-Gewalt wurde bereits in drei Sitzungen verhandelt; 189 (!) Redner haben sich eingeschrieben, 40 wurden angehört. Auf Ruge's Vorschlag schied man die Amendements, welche Unterstützung fanden, aus; es ergaben sich 7, dann kommt noch der Antrag der Majorität des Ausschusses (Dahlmann) und der Minorität (Blum und Trützschler) also neun Kategorien; über jede werden nur noch zwei Redner vernommen und dann — abgestimmt. Wahrscheinlich kommen wir also morgen zum Beschlusse. Das Wichtigste und Ueberraschendste für uns ist aber dies, daß die Preußen, in Hinsicht auf die schaudervolle Lage Deutschlands, vom Anspruche für ihr Fürstenhaus abgingen und sich öffentlich und privatim erklärten, dem Erzherzog Johann als einigem provisorischem Machthaber Deutschlands ihre Stimme zu geben. Ob er nun von den Fürsten vorgeschlagen und von uns bestätigt wird, oder vice versa, das läßt sich noch nicht vorausbestimmen. Welch ein unerwarteter Triumph Oesterreichs! Den Grund hiezu müssen wir besonders in ganz Süddeutschland suchen; die Preußen selbst sind getheilt, denn die Rheinpreußen würden eher den Sultan wählen als einen preussischen Prinzen, und so gaben denn die Stockpreußen nach,

aber erst nach plumpen und feinen Versuchen für ihren König. Schmerling versichert, daß Prinz Johann auch von den mächtigern Regierungen schon angenommen sei. Der morgige Abend kann der Anfang der großartigsten Aera Deutschlands werden. Denn die Einheit des Heerwesens und der Diplomatie muß sogleich eintreten. Ueberhaupt wird das Hiersein immer angenehmer, denn am günstigen Erfolge zweifle ich jetzt nicht mehr. Krawalle mögen wohl noch ausbrechen, aber sie werden nichts erschüttern, um so weniger umstoßen. Deutschlands geeinigte Kraft wird imponiren, und nimmt Rußland den Kampf mit uns auf, so mag es wohl schaden, aber es wird nicht siegen. Das Gefährlichste bleibt immer noch das Proletariat

Frankfurt, am 26. Juni 1848.

Innigst geliebter Freund!

Vor zehn Minuten erhielt ich Dein Schreiben, welches mich mit doppelter Freude überraschte. Denn erstlich höre ich wieder Deine freundlichen Worte, die ich so schwer vermisse, und dann — weckst Du mir die entschlafene Hoffnung auf Deine Rückkehr. Nun bin ich theilweise getröstet über den Unwillen, den mir die Verweigerung der bewußten Unterschriften eingeflößt hatte. Zu den genannten Renitenten muß ich noch Hrn. F. ansetzen. Die Ursache des Sträubens wurde mir nicht klar; mich verdross die Sache und ich brach wehmüthig und trozig ab. Es ist seitdem nie mehr ein Wort darüber gefallen. Doch etwas Feindseliges kann ich kaum vermuthen, denn sie sprachen sich sämmtlich mit größter Hochachtung über Dich aus, und von sehr vielen Seiten, namentlich von Phillips und Consorten, wird oft gefragt, ob denn Dr. Sch. nicht wiederkehre.

Die Wälschtiroler haben den betreffenden Ausschuß, namentlich den Herrn Fr. v. Raumer, sehr für sich angenommen, und sie wußten ihm die Meinung beizubringen, Trient und Roveredo seien erst 1814 zu Tirol geschlagen worden! Beda (Weber) und Kerer wurden als Auskunftsleute beigezogen und gaben die gehörigen Aufschlüsse. Die Folge davon war, daß die Wälschtiroler ihre Petition um Entlassung aus dem politischen Verbanne Deutschlands zurück-